

tes den Kopf anstrengen, und wird ein Gesetz gegen den Nachdruck nicht als die Bevorrechtung einer besondern Gewerbsclasse erscheinen?

3) Sollte denn der Schriftsteller oder Verleger eines fremden Landes den Debit seines Artikels auch im Auslande für sich ansprechen dürfen, wenn die übrigen Schranken der commerciellen Verhältnisse noch nicht alle gefallen sind?

4) Ist die Begünstigung und Einräumung solcher Forderungen von Seiten der Volksrepräsentanten patriotisch?

5) Ist, da bis jetzt der literarische Verkehr durch die Nachdrucker in Deutschland keineswegs gehemmt worden zu seyn scheint, weil der leipziger Messkatalog immer mehr neue Bücher aufzählt, ein Gesetz gegen den Nachdruck nothwendig, oder wäre es gut für die Unbemittelteren im Staate, wenn der Nachdruck ganz beschränkt würde?

6) Ist der Vorwurf, daß der Nachdrucker einen geistigen Raub begehe, begründet, so lange die Schriftsteller sich für die erste Auflage ihrer Werke bezahlen lassen? oder kann der wahre Schriftsteller verlangen, daß das Gute, welches ihm frei von den Göttern herabgesandt wurde, oder das er manchmal von Andern umsonst gelernt, gesammelt oder zusammengestellt hat, wegen eines zweiten Honorars nicht durch den Nachdruck verbreitet werde?

7) Wäre eine Anordnung, daß statt der Censur die Literatur durch eine Prüfungscommission vor Ueberschwemmung mit allem Möglichen gesichert, — offenbarere geistige Diebstähle der Schriftsteller verhindert, die wahren Schriftsteller für ihre Mühe von den Regierungen entschädigt würden, und welche den Buchhändlern blos die Concurrenz um die Manuscripte und die des Druckes überlasse; — wäre eine solche Controle des Staats über die Literatur ein Schritt vor- oder rückwärts in der Cultur der Menschheit? Wäre überhaupt diese Idee ausführbar und ist dann ein derartiges Monopol der Gesamtheit nicht besser als das der Einzelnen?

Auf die beste Beantwortung dieser Fragen ist von einer sich dafür interessirenden Gesellschaft ein Preis ausgesetzt. Diejenigen, welche darum concurren wollen, erfahren das Nähere bei dem Geschäfts- und Commissionsbureau des Herrn Franz Wilhelm in Stuttgart.  
J. A. B. v. S.

## Lithographie.

Beobachtungen über die Bereitung der lithographischen Kreide. Von Gaultier de Claubry.

Herr Ludot hat eine Menge interessanter Beobachtungen über die Bereitung der lithographischen

Kreide angestellt\*), von denen wir hier nur einige anführen wollen.

Das Wachs verhindert, daß die Seife vom Wasser aufgelöst werde, und conservirt die Striche des Künstlers. Die Stearine ist nöthig, um ein festeres Ankleben zu erzielen; die Oele hingegen schaden der Wirkung des Wachses bedeutend, woher es denn auch kommt, daß der Talg um so weniger schädlich wirkt, je weniger Oele er enthält. Eine zu große Menge Stearine zerstört die Zähigkeit, die das Wachs giebt, während ein Ueberfluß an Wachs dem Ankleben nachtheilig wird. Würden diese beiden Substanzen, wenn sie auch unter sich im gehörigen Verhältnisse ständen, in Bezug auf die Seife in zu großer Menge genommen, so würden die Abdrücke nicht genug Durchsichtigkeit erhalten, indem die Säure die Kreide nicht durchdringen könnte. Ein Ueberschuß von Seife hingegen bewirkt, daß die Kreide zu tief in den Stein eindringt, wenn derselbe vor dem Säuern etwas befeuchtet wird, wo dann die Züge auseinander fließen. Kreiden, in denen das Fett vorherrscht, haben den Nachtheil, daß die Schmierflecken, die sie auf dem Steine lassen, beim Abziehen der Abdrücke gleichfalls zum Vorschein kommen, indem sie durch das Säuern nicht vollständig zerstört werden konnten. Eine höhere Temperatur veranlaßt ein Auseinanderfließen der Züge, wo ihnen dann die gehörige Durchsichtigkeit fehlt. Bei einer trockenen und länger fortgesetzten Temperatur von 20 bis 25° dringt die Oele fortwährend in den Stein ein; die Zeichnung reinigt sich, kann eine starke Säuerung vertragen und giebt dann Abdrücke von ausgezeichneter Schönheit. Die geringste Feuchtigkeit hingegen bewirkt, daß die Seife tiefer in den Stein eindringt, daß die Züge zerfließen, und daß man nur mittelst einer sehr starken Säuerung Abdrücke erhält, wobei die Zeichnung schnell erschöpft wird. Die besten Abdrücke geben immer jene Zeichnungen, die nur mit einer Kreide gezeichnet werden.

(Dingler's Journal, 49. Bd. S. 229 u. f.)

## Bibliographie.

Engelmann, G., Manuel du dessinateur lithographe, ou description des meilleurs moyens à employer pour faire des dessins sur pierre dans tous les genres connus. 3. Edit. Avec 13 planches lithog. Mulhouse, Engelmann et C. 1830. 92 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Uebersetzung:

Handbuch für Steinzeichner, oder Beschreibung der besten Mittel, um in allen bekannten Manieren auf Stein zu zeichnen. Aus dem Franz. von Dr. Karl Dieck. Mit 13 Steindrucktaf. und Titelwign. Berlin, G. Gropius 1833. II. u. 83 S. gr. 8. (u. 1 thl. 16 gr.)

Dieses Werkchen gehört zu den besten Schriften, die nächst Senefelder's Lehrbuch über die Lithographie bis jetzt erschienen sind. Allen darin angegebenen Verfahrensweisen kann

\*) Vergl. No. 8. S. 129. d. Bl.